

Mehr als Bauchgefühl und Intuition — Ethische Kompetenz in der Pflege

Andreas Willenborg

Bereits seit mehreren Jahren bin ich Mitglied der Akademie für Ethik in der Medizin. Als Stationsleitung einer Intensivstation eines Krankenhauses der Maximalversorgung sehe ich die Notwendigkeit einer stärkeren Beachtung des Themas Ethik im Krankenhausalltag. Hier insbesondere die ethische Betrachtung des einzelnen Falles auf der Station. Deshalb habe ich vor einigen Jahren auch den Fernlehrgang zum Berater für Ethik im Gesundheitswesen absolviert und am Curriculum der Ethikberatung im Krankenhaus des ZfG Hannover teilgenommen.

Mir ist es wichtig, neben dem nach wie vor unentbehrlichem „Bauchgefühl“ und einer Intuition für problematische Situationen auch mit einem gewissen ethisch-theoretischem Hintergrund die Patientensituation komplexer betrachten, analysieren und später auch argumentierend bewerten zu können. Gerade in der Krankenpflege ist eine gute Argumentation in schwierigen Situationen erforderlich, um überzeugend und selbstbewusst am Gespräch mit und um den Patienten mitwirken zu können.

Dabei ist eines meiner Ziele auch die verstärkte Wahrnehmung und der respektvollere Umgang mit der Berufsgruppe der Pflegenden, insbesondere im Hinblick auf ethische Fragestellungen (z.B. bei Änderung des Therapiezieles, Umgang mit Patientenverfügungen, Ermittlung des mutmaßlichen Patientenwillen). Besonders die Mitarbeiter der Pflege sind es, die während des Klinikaufenthaltes eines Patienten aufgrund der intensiven Betreuung und ihrer Qualifikation einen umfassenden Blick unter Einbezug der Persönlichkeit des Patienten, seiner Angehörigen und seines Umfeldes, erwerben. Gerade in Grenzsituationen zwischen Leben und Sterben, ausufernder Therapie oder der Frage nach noch möglichen und sinnvollen Maßnahmen müssen wir Pflegenden mehr Mitsprache einfordern. Die Akzeptanz und Einforderung der pflegerischen Sichtweise ist auch ein Beitrag zur gegenseitigen Wertschätzung innerhalb des Behandlungsteams.

Die Position der Pflegenden als Fürsprecher der Patienten halte ich ebenfalls für elementar. Gerade auf einer Intensivstation, wo sich viele Patienten nicht mehr äußern können und die Angehörigen häufig ohnmächtig daneben stehen, sind die Pflegenden gefordert, sich professionell für die Belange im Sinne des Patienten einzusetzen.

In meiner Position als Stationsleiter möchte ich gerade in Bezug auf die ethische Reflexion des eigenen Handelns eine Vorreiter- und Vorbildfunktion einnehmen und die Mitarbeiter zur verstärkten Einflussnahme auffordern, an der medizinisch-pflegerischen Versorgung und Behandlung des Patienten und der notwendigen Entscheidungsfindung für Therapien mitzuwirken.

Dennoch wird die Situation im Krankenhaus auf den Stationen immer schwieriger. Mehr medizinische Möglichkeiten und der finanzielle Druck lassen auch immer mehr fragwürdige und komplexe Entscheidungen zu. Allerdings wird aufgrund der hohen Leistungsdichte die Zeit für geplante Gespräche mit/ über den Patienten verstärkt in den Hintergrund gestellt. Sehr häufig fehlt die Zeit für gemeinsame Visiten, gemeinsame Angehörigengespräche und ethische Fallbesprechungen, doch gerade hieraus entstehen viele Probleme. Durch das Fehlen von gemeinsamen Besprechungen zwischen Ärzten und Pflegenden (und Patient/ Angehörigen) sind Entscheidungen und Maßnahmen häufig nicht nachvollziehbar und gemeinsam vertretbar. Erst durch strukturierte Gespräche mit allen Beteiligten können gemeinsame Ziele verfolgt und umgesetzt werden. Die Beteiligung der pflegenden Mitarbeiter an diesen wichtigen Gesprächen führt zu einer deutlich besseren Arbeitszufriedenheit, stärkt das „Teamempfinden“ und insbesondere die Mitverantwortung für die Versorgung und Behandlung des Patienten ohne jedoch dem verantwortlichen Arzt die Verantwortung zu nehmen. Dadurch können lebenswichtige Entscheidungen auf eine breitere Basis gestellt werden, was zu einer Entlastung des Hauptverantwortlichen führen kann. Schwierige Entscheidungen lassen sich besser nachvollziehen und durch das gesamte Behandlungsteam mittragen.

Durch den regelmäßigen Bezug der Mitgliederzeitschrift Ethik in der Medizin kann ich mich über aktuelle ethische Probleme und Themen informieren. Die dargestellten Fälle und Kommentare helfen auch im eigenen Umgang mit der Betrachtung und Bewertung ähnlicher — aber auch völlig anders gelagerter — Situationen.

Neben der eigentlichen Tätigkeit im Krankenhaus führe ich im Rahmen von Veranstaltungen medizinische Laien wie z.B. Familienangehörige oder verschiedene Gruppen (z.B. Selbsthilfegruppen) an ethische Themen heran. Gerade in Bezug auf Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht ist eine gute Information der Öffentlichkeit unerlässlich.

Insbesondere im Hinblick auf die Entwicklungen im Gesundheitswesen und der demographischen Entwicklung der Bevölkerung wünsche ich mir, dass die ethische Betrachtungsweise des Einzelnen wie auch der Gesellschaft immer wieder in das Gedächtnis der verschiedenen Berufsgruppen vorrückt und zur Normalität wird. (Dazu zähle ich alle im Gesundheitswesen Tätigen und die Verantwortlichen in der Politik!)

Andreas Willenborg arbeitet am Klinikum Oldenburg als leitende Pflegefachkraft auf der Inneren Intensivstation. Er ist stellvertretender Vorsitzender im Ethikkomitee und Berater für Ethik im Gesundheitswesen.